

nach allen Seiten und das Geschöß liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde kann es freien und die ganze Batterie würde vernichtet sein. In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverständlichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: *Vieder einer als alle!* Er springt hin, rafft das lebensfeindliche Geschöß von der Erde empor und schleift es an den Leib gelehrt, im Laufschritt aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eigenen Feuer preist. Wäre das Geschöß in diesen Sekunden freiert, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es blieb. Zwanzig Meter vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er fünf Meter entfernt, da wirkt die Zeit der Granate gekommen; sie explodierte mit lautem Brüllen und sprang ihren tödbringenden Eisenhagel nach allen Seiten. Hans Heinemann aber wird wie durch einen Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse über dem Hoden. Sieben Stunden später fiel Lüttich. Er hatte die Verbindung nicht beachtet, ist hineingefürt und hat noch drei Stunden an dem Straßensack teilgenommen, bis er zusammenbrach und von einem französischen Arzte, der sich in der Nähe befand, verbanden wurde. Belgische Zeitungen haben von seiner Tat berichtet.

Konsolationen in Paris.

Copenhagen, 15. Okt. (Cir. Frz.) Aus Paris erfährt die Nationalrätte, daß der Minister des Innern, Malo, dem Generalprokurator Beifung zur Beschuldigung jeglicher beweglichen und unbeweglichen Habe deutscher und österreichischer Staatsangehöriger erteilt habe. Ausgenommen sind Polen, Dänen und Esch-Lothringer.

Die Verpflegung im Felde.

Das selbstvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps schreibt den Zeitungen:

Verpflegung! Welche Bedeutung sie im Kriege hat, erst recht bei den Millionenheeren von heute, braucht nicht erst gesagt zu werden. Sie spielt dem auch in den Feldhospitälern, welche zahllos in die Helmut Nattern und hier dann ihren Stein in die Presse finden, eine gar große Rolle. Und bedarf es keiner Frage, ob die Verpflegung im Felde nicht immer eine gleichmäßige sein kann; es gibt auch darin eben gute und — sagen wir einmal, minder gute Tage. Denne zwölfe, morgen können kost! Das ist das Kriegssatz. Aber unter Provinzialisten ist in langen Friedensjahren ausführbar vereetet; trotz aller Schwierigkeiten, die oft plötzlich entstehen können, funktioniert es so vorzüglich, daß die Ernährung der Heere in Heimatland ganz und gar gelingt. Es ist kein Gespenst des Hungers, das in früheren Zeiten die Heere oft so furchtbar heimtötete und bei falscher Verteilung und Acht, zum Beispiel in den Balkankriegen, auch heute noch seine Schrecken verbreite, brausen untere Soldaten nicht zu fürchten.

Denn also in Feldpostbriefen oft zu lesen ist, man habe mal nichts als herres Brod oder in so und so viel Stunden nichts zu essen gehabt, es fehle an diesem oder jenem, so bringen das eben die vorübergehenden Tage mit sich. Schonale Märkte, Verschieben von Truppenmassen, unzählige Stauungen und dergleichen können wohl eine augenblickliche Störung in der Lebensmittelzufuhr zu Steue bringen, einen willkürlichen, langdauernden Notstand aber nie. Also darum keine Besorgnis! Das geschriebene Wort, das etwa von Bangel redet, ist starr, wie es der Schreiber wirklich aufschaut haben will, sonst er nicht. Niemand in deutschen Heeren stirbt Hunger! Man hätte doch wohl dahem vor Bergallgemeiner undлаг nicht — erst recht nicht in der Presse — wo es nichts zu hagen gibt. Wir alle haben etwas anderes und besseres zu tun!

Die Kriegskredite.

Berlin, 15. Okt. (Cir. Bl.) Wie die Bonnische Zeitung bestimmt, wird der Kredit, den die preußische Staatsregierung vom Landtag fordert, eine Milliarde erheblich überschritten. Es sollen auf allen dazu geeigneten Verwaltungsbürogebäuden, insbesondere der Eisenbahnen, Bau- und Landwirtschaftsverwaltung Arbeitsgelegenheitsgeschäften und auch den Kommunalverbänden Unterstützungen gewährt werden. Eine kurze Staatsberatung ist vom 2. Februar 1915 ab geplant. Bis dahin bleibt der Landtag voraussichtlich vertagt.

Beischäftigung von Kriegsgefangenen.

Mit der Beischäftigung von Kriegsgefangenen in der Moorkultur ist jetzt bei Hollingstedt der erste Versuch gemacht worden. Vom Kreis waren dort schon zweckreiche Kulturstudien vorbereitet, die jetzt durch die Gefangenen ausgeführt werden können.

Afroja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 88

„Er lag“, sagte Marsstrand, „Gula lebt.“ „Er lag ganz gewiß, denn gleich darauf grinste er mich an, betrachtete sich wie ein Storch auf der Klippe, der seine Federn putzt, und teilte mir mit, daß sobald Gula gefunden sei würde, er sie Afroja absuchen würde.“

„Ablaufen? Ist er toll?“

„Hab!“ rief Olaf lachend. „Du kennst das nicht. Abauen heißt auf gut lassisch: heiraten. Der Vater des Mädchen bekommt eine Anzahl Rentniers oder irgend einen Heiligen Steinreich, eine Saita, wie sie es nennen, wo er sie dem Manne überreicht, der sie in seine Gonne führt. Das ist der ganze Hochzeitstraub unter diesen elenden Feind! Die Regierung und der fromme Klaus mögen tun, was sie wollen, es kommt selten einer, der sich christlich trauen lassen will.“

„Afroja wird nimmermehr seine Tochter diesem Klaus geben“, sagte der Junker mit vieler Wärme. „Gula wird ihn nicht nehmen, sie wird sich nicht diesem garstigen Zöpfl verführen lassen.“

„Bob!“ erwiderte Olaf. „Was will sie mehr? Mortuno ist ein feiner Herr bei seinesgleichen, und seine eitlen Narrenseiten abgedreht ist er ein vissiger Halunke, dem ich die schlimmsten Dinge zutreffe. Gehängt will ich sein, wenn seine Angel nicht durch meinen Hut gegangen ist.“

„Ich las die Freude darüber in seinem Spitzbubengesicht“, fuhr Olaf fort. „Du erinnerst dich, daß Mortuno einmal in Lærenesgaard war, wo wir unsere Schere mit ihm trieben. Demutig, wie diese Schelme sind, wenn sie sich in unserer Gewalt befinden, bediente er sich für alles und lachte zumeist darüber. Als ich jetzt in meiner Gonne saß, erinnerte er mich daran, daß ich ihn zum Nachtwächter auf Bodden machen

Die Militärverwaltung geht auf Schule um Überlassung von Gefangenen nur ein, wenn mindestens 100 Gefangene untergebracht werden können.

Religiöse Intoleranz in Kriegszeiten.

Am 17. Juli d. J., also kurz vor Ausbruch des Krieges, verbot das böhmische Kultusministerium die Überlassung städtischer Schulräume für die Ausübung des freireligiösen Jugendunterrichts in Nürnberg. Ferner wurde die Weitergewährung des städtischen Zuflusses für die Bevölkerung des Lehrers der freireligiösen Gemeinde unterstellt. Als der Krieg ausbrach, wurde die Regierung erstaunt, von dem Verbot wenigstens während des Krieges abzusehen. Die Regierung zeigte aber kein Entgegenkommen. Nummer hat sich die freireligiöse Gemeinde in Nürnberg entschlossen, die Angelegenheit auf dem strafrechtlichen Wege zum Ausdruck zu bringen, zu diesem Zwecke hat sie trotz des Verbotes, für das eine rechtliche Grundlage ihrer Meinung nach nicht besteht, ihren Jugendunterricht öffentlich abgehalten. Der Stadtgerichtsstrafrechtliche Antrag, ob trotz der schwedenden strafrechtlichen Ausdrückung der Tatsache der freireligiösen Jugendunterricht politisch zwangswise eingestellt werden soll. Die Regierung forderte unter Hinweis auf das Verbot vom 17. Juli nochmals die sofortige Vollziehung der ministeriellen Verfügung. Dem Magistrat stehen gegen die Anweisung der Regierung zunächst keine sofort wirksamen Mittel zur Verfügung. Er nutzte die Mitteilung der Regierung zur Kenntnis nehm. Aber die Wortführer aller Parteien im Magistrat gaben Protesterklärungen gegen die Regierungsvorführung ab. Die Erklärung der sozialdemokratischen Partei, die Genossen Treu o. dergl. schreibt: Romantis meiner Parteigenossen, nicht nur in im Magistrat, habe ich zu erklären, daß wir in dieser Maßnahme der böhmischen Staatsregierung nicht einen Art unvorteilhaft Staatsverwaltung, sondern lediglich den Ausdruck der clerikalen und unduldhaften Gemütsbewegung jener Männer und Hintermänner seien, die heute die däpferischen Ministerien zu leiten haben.“

Eine Krankenschwester mit dem Ehernen Kreuz ausgezeichnet.

Die Schwester Frieda Oberhans von der Berufssorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, die seit Beginn des Krieges ein Regiment im Osten auf dem Sanitätswagen begleitet, ist mit dem Ehernen Kreuz am Schwarzen Bande ausgezeichnet.

Kriegsgefangene und Volksgesundheit.

Berichtsbedient ist die Verpflegung genügt worden, daß durch die Anhäufung von Kriegsgefangenen in Festungen, Lagern usw. Krankheiten erzeugt und verbreitet werden könnten, wie das ja 1870/71 tatsächlich vorgekommen ist. Um jeder Gefährdung unserer Volksgesundheit vorzubeugen, ist nach der Köln. Ztg. von der Generalkommission der gesundheitlichen Überwachung der Kriegsgefangenen von vornherein die größte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Die Behinderung der Kriegsgefangenen ist nicht nur eine selbstverständliche Pflicht humarer Kriegsführung, sondern dient auch unsern eigenen Interessen, zumal jeder anständige Kranke eine Gefahr für seine Umgebung bedeutet. Vor der Bodengefahr schützt uns die bei der ganzen Bevölkerung vorliegende Impfung. Da bei den Nachbarvölkern diese Bodenkrankheit nur unvollkommen gehandhabt wird, werden alle Kriegsgefangenen alß bald nach dem Eintreffen im Lager geimpft. Eine Verkleppung der Veden, wie sie 1870/71 erfolgte und den Anlaß für die Einführung unseres Impfgesetzes gab, ist demnach auf keinen Fall zu befürchten. Ein sehr wichtiger Schutz unserer Bevölkerung vor anderen etwa bei den Gefangenen auftretenden Krankheiten liegt in der Abgeschlossenheit der Lager. Bei der Unterbringung, Verpflegung und ärztlichen Versorgung wird nach erprobten dogmatischen Grundsätzen verfahren, jedes Lager hat seine eigenen Arzte, Lazarette und Isolierbaroden oder Zelte zum Unterbringen anständig kranker. Regelmäßige häufige Sehndienstbesichtigungen der Kriegsgefangenen ermöglichen das rechtzeitige Herausfinden Krankheit und Krankheitsverdächtiger. Alle russischen Gefangenen werden baldmöglichst nach dem Eintreffen im Lager von beobachteten Aerzten auf ansteckende Augenkrankheit

wollte. Paul Petersen aber ihr zu seinem Leibschützen ernannt hatte. — Nun sah, rief er in seinem norwegischen Kauderweih unter allerlei Fragen und Gelächter, habe das nicht vergessen, unter Vater: Mortuno vergaß nichts, kommt mir zu ihm in das Land der Kinder Jubinals, wird er machen, wie der Zwerge Hugo über den Niesen Julpus gewacht hat. Die Blüte, mit denen der Schelme mich musterte, machten, daß ich die Hand unwillkürlich an mein Messer legte, aber er flachte in die Hände, läßtig wie ein Narr, legte sich auf den Rücken vor Freude und qugelte etwas durch seine Kleide, was die anderen in dasselbe Entzücken verfeierte. Sie loben mich mit ihren runden, roten, türkischen Augen an wie leidenschaftliche Teufel. Ein Schauder lief mir den Rücken hinunter, ich mußte alle Kraft anstreben, um keine Furcht zu zeigen. Endlich legte Mortuno die Hand auf meinen Arm, streichete und schmeichelte zu meinem Elsel mir an Hals und Kopf herum, was ich dem Hund gedenken werde, doch ich litt es gern, lachte mit ihm und sagte kein Wort, als er mir den Hut vom Kopf riss und die Löcher daran wie verfeigte brachte. — Sehe! mein Väterchen, schwie er, sind das ein paar höllische Löcher, nimmt dich in acht vor dem nächsten Male. Will ich dir erzählen, wie es Hugo der Zwerge mit dem Niesen, seinem Herrn, gemacht hat.

Er nahm meine Pfeile aus meiner Tasche, den Tabak aus meinem Beutel und rauschte nach Herzenslust, der unter schämte Schlingel. Hugo, sagte er dann, war ein Finne, ein feiner, kleiner Mann, der hier wohnte. Julpus hielt der Stiele, der am Meere lebte und ein solches Ungeheuer war, daß er mit einem Schritt über den Lyngenfjord schreiten konnte. Hugo war ein Dogenbüd, dem Afra, der Donnergott, seine Kunst gelehrt hatte, die so groß war, daß sein Wolf, sein Vogel und sein Fisch im Wasser ihm entgegen konnte. — Du sollst mein Haus bewachen und es gut haben, sagte der Riese zu ihm, und Hugo war es zufrieden. Was Julpus befahl, tat er. Er wachte für ihn, jagte für ihn, und wenn Julpus

(Trachom, Körnerkrankheit) unterfuhr und die erkrankten gefunden abgesondert. Ramboote Augenärzte betätigten sich bei diesen Untersuchungen. Besonderer Nachdruck wird auf die fortgelebte hygienische Überwachung des Lagers gelegt. Teils sind dauernd Lagerhygieniker anwesend, teils nur in den ersten Wochen während der Herrichtung des Lagers. Dies ist der Anstreben einer ansteckenden Krankheiten erforderlichen Desinfektionsapparate und Mittel, Verbandsgefäß für feimbaltiges Material zur Unterhaltung, sind bereits vorbereitet oder werden nach Bedarf beschafft. Den Auftreten ansteckender Krankheiten im Inland ist damit im weitesten Umfang vorgebeugt.

Die Gegner erschöpft?

Der militärische Mitarbeiter der Mailänder Zeitung *Sera* erklärt der Kölnischen Zeitung zufolge, die Verbündeten hätten keine Truppen mehr zur Verfügung. Englands könnte keine Kontingente mehr in Frankreich stellen und er warte nur noch, daß die anderen sich aufziehen. Ein Brief des Korrirente della Sera aus Belgien schildert laut Berliner Tageblatt den großerartigen Enthusiasmus der deutschen Truppen und schließt mit dem Satz: Wir gewinnen den Krieg und Deutschland noch über unerschöpfliche Reserven und Hilfsmittel verfügt.

500 000 französische Tote und Verwundete.

In Barcelona erscheinende Zeitung *Die Brutto* sagt am 29. September von der französischen Grenze melden, die Franzosen hätten 150 000 Tote und 350 000 Verwundete von Gefangenen ist nichts gesagt.

Belgische Truppen nach England entwichen.

W. B. Amsterdam, 16. Okt. Rotterdamer Courant meldet aus Aardenborg: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende wurden die belgischen Truppen nach England eingeschiff. Zivilpersonen wurde die Ueberfahrt verweigert.

Die Verbündeten in Russisch-Polen.

An der polnischen Grenze sind nach Times über fünf deutsche Armeekorps, über acht Reservekorps, über fünf Landwehrkorps, also über 1½ Millionen Mann. Dazu kommen noch 270 000 Österreich an der östlichen Grenze.

Warschau vor der Belagerung.

Ein aus Warschau in Wien angekommener österreichischer Soldat, wie man in Wörth allgemein mit einem Einzug der Deutschen und Österreich rechnet. Die Verpflegungsabteilungen feierten siebenstündige Feierabend. Die Zeitungen dürfen von alledem nichts bringen. Zu widerhandeln leben sich den härtesten Arbeits- und Geldstrafen aus. An einem ruhigen Tag glaubt aber niemand mehr. Die Kunde von der schweren russischen Niederlage Preußens sei schon längst nach Warschau durchgesetzt. Weiter steht der Österreich mit, daß die Spionenfahrt in Warschau noch sei. Durch Pionierabschluß wurde verboten, in öffentlichen Lokalen Unterhaltungen im Altbürtone zu führen. Die Barsore werden um 9 Uhr geschlossen. Die Straßen sind um diese Zeit schon menschenleer: dagegen nimmt das Bankenamt beträchtlich zu. Von Zeit zu Zeit erscheinen deutsche Plakette, welche Aufzüge auf die Bevölkerung aufzurufen. Die Polizei hat verboten, die deutschen Aufzüge aufzuhören: sie sind sofort dem nächsten Schuhmann abzuhängen. Ein deutscher Arbeiter war auf einem Bomben auf die Stadt. Ein Drescher fiel auf den Bahnhof und stieß einen Offizier. Auch die Zepeline haben der Stadt mehrere Male einen nächtlichen Besuch abgestattet. Die Versuche, sie herunterzuholen, mißlangen.

Burkow wieder freigelassen.

Den in einem finnischen Hafen verhafteten russischen Revolutionär Burkow, der sich in Russland als Kriegsfristwilling stellen wollte, scheint die russische Regierung nicht mehr für gefährlich zu halten, denn sie hat ihn nach einer Meldung russischer Blätter wieder aus der Haft entlassen.

Die russische Sozialdemokratie gegen die russischen Gewalthaber.

Der Vorstand der russischen Sozialdemokratie hat an der Führer der belgischen Sozialdemokratie, Vandervelde, folgendes Brief gerichtet:

Am Nachtag herrscht die gleiche schamlose Unterdrückung und grenzenlose Ausläuferung des Faschismus wie früher. Auch während des Krieges, wo man erwartet hatte, daß der russische Absolutismus vorlängig sein würde, ist er seiner wahren Natur treu geblieben. Alle sozialdemokratischen Zeitungen sind unterdrückt, alle Arbeit-

schafft stand er neben ihm und schob ihm mit seinen Pfeilen die Fliegen vom Gesicht, ohne je seine Haut zu ragen. Doch ist er Jahr lang, dann forderte er seinen Vohn, doch Julpus löste ihn aus. Du Dummkopf, schrie er und tippte ihn mit einem Finger an, daß Hugo jogelich auf seine Knie stürzte, sprach noch ein Wort, und ich gerdrückte dich wie eine Krebselbeere. Hugo bat demütig um Vergebung, als aber Julpus schlief, nahm er seinen Bogen und schob einen möglichen Pfeil direkt über den Niesen Kopf durch dessen Haare, daß viele Blut darin war. Der Pfeil ging tief in die Zehenspange und nagelte Julpus fest, der erschrocken auffuhr und siebenfach bat, daß Hugo ihn befreien möchte. Willst du dies Vorderrad verlassen? fragte der Zwerge. Ich weiß nicht, ob ich es kann. Hugo vertrug alles, da zog Hugo den Pfeil heraus, faum war das geschah, so sprang der furchterliche Knie auf und quetzelte Hugo zwischen seinen Fingern zusammen, daß über das Blut aus Mund und Ohren lief, und schrie: Du Narr, stoße noch einmal so mit mir und ich will dich sieben Meilen weit über alle Zinseln und Berge fort in Meer schleudern.

Willst du nicht halten, was du mir geschworen hast? fragte der Zwerge.

Nichts will ich halten, schwie Julpus, aber das Genie will ich dir brechen, wenn du nicht mein Knecht sein willst.

Da nahm Hugo seinen Bogen und seine Pfeile und lief auf den Käpcls, und als er den Niesen kommen sah, der ihn suchen und fangen wollte, jagte er lachend: Ich habe dich gewarnt, Bärtchen, aus meinem Lande zu bleiben. Ich schob durchs Hut von Haaren, jetzt werde ich meinen Bogen ziehen und dich zu Wasser bringen. Und wie er sprach, flog sein Pfeil dem Niesen mitten durch durch den Kopf. Er stürzte in den schwarzen See und sank nie wieder zum Vorschein. Da liegt er ned und brüllt zuweilen bei Nacht heraus, daß alle fliehen, die ihn hören.

(Fortsetzung folgt.)

organisationen aufgelöst worden. Verhaftungen und Ausweisungen ohne Urteil finden andauernd statt. Deshalb kann das russische Proletariat auf keinen Fall und unter keinen Umständen einen Waffenstillstand mit der russischen Regierung schließen, sondern muß ihre jede Unterstüzung verweigern. Und was kann seine Rechte von einem Beruf der Freue sein? Umgekehrt halten wir es jetzt für unsere Pflicht, vom Standpunkt der alten Anerkennungen, die das russische Proletariat einstellig währte der letzten revolutionären Bewegung aufzuschieben, den unverhältnismäßigen Kampf gegen die Regierung fortzuführen. Wir halten es für unsere Pflicht, die jetzige Lage der russischen Regierung im Interesse der russischen Arbeiters auszunutzen.

Japan „annexiert“ in China.

Der Londoner Daily Telegraph erfaßt aus Peking, daß die Vorposten der Japaner, die aus zwei Kompanien bestand, Tsingtau, die Endstation der Schantungsbahn, besetzt hat. Sie haben sich ohne Zwischenfall des gekommen dort an gesammelten rollenden Materials bemächtigt. Die 5. chinesische Division, die in der Nähe lagerte, ist in Beobachtungsfestellung geblieben. Zwar sind fortwährend Zwischenfälle vorgekommen, aber den japanischen Truppen ist kein energischer Widerstand entgegengesetzt worden.

Ins eigene Fleisch geschnitten.

London, 15. Okt. (Rückmarsch). Daily Telegraph aufzugeben: Die Regierung neue strenge Bestimmung über die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren erlassen. Darauf wird die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren, von allen wollenen Tüchern, das für Uniformen brauchbar ist, sowie die Ausfuhr von aus Merino-Wolle hergestellter Ware und einer Menge wollener Kleidungsstücke nach allen endlosen Bestimmungen anderer den britischen Besitzungen vorbehalten. Die Folge wird eine wesentliche Einschränkung des Handels auf den bedeutenden neuzeitlichen Märkten sein.

Reichstagswahlen ohne Parteikämpfe.

Drei Reichstagssitze werden in den nächsten Tagen ohne Kampf vor sich gehen. In Heidelberg sind dem nationalliberalen Kandidaten Oberländer keine Gegenkandidaten aufgestellt worden. In Aarau ist Dr. Stroemann von den Nationalsozialisten und in Wiesbaden Dr. Gess von den Sozialdemokraten als einziger Kandidat aufgestellt worden.

Keine Einberufung des sächsischen Landtags.

Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtages erforderte die Regierung, einen außerordentlichen Landtag zur Abschaffung von Mitteln für die Kriegshilfe und die Regelung der Arbeitslosenunterstützung einzuberufen. Die Regierung beabsichtigt jedoch, die Einberufung erst Anfang kommenden Jahres vorzutragen.

Schiffahrt auf dem Rhein-Rhônenkanal.

Die Schiffahrt auf dem Rhein-Rhônenkanal zwischen Straßburg und Mühlhausen sowie auf dem Rhône-Marmelonal von Straßburg bis Sondern und darüber hinaus über den Saar-Rhônenkanal bis Saarbrücken ist wieder freigegeben worden.

Siegreiche Gefechte in Ungarn.

W. B. Wien, 16. Okt. (Rückmarsch). Aus dem Kriegspresse-Korriker wird vom 15. d. W. amtlich gemeldet: Die Vertreibung der Russen aus dem Marmaraler Domäne erfolgte nach einer Reihe siegreicher einzelner Gefechte. An diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legionen hervorragenden Anteil. Ihre Angehörigen haben sich durch mutiges Verhalten ausgezeichnet.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

W. B. Großer Hauptquartier, 16. Okt., mittags. Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lys zu setzen. Der Angriff wurde zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Vorwärts wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berru an Bac nordwestlich Reims merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Telegramme.

Ostendes Jagt.

Mit Ostende ist der wichtigste Hafenplatz Belgiens an der Nordsee, einer der Hauptpunkte der englischen Expedition und eine ihrer Aufstiegslinien in deutsche Hände gefallen. Antwerpen ist ungleich bedeutender, aber es ist unfrei wegen des holländischen Wiederganges der Schelde, und — Ostende ist näher der englischen Küste. Deutsche Truppen haben von feindlichem Boden aus am 15. Oktober wohl nicht zum ersten Mal die Nordsee vor sich liegen sehen. Schön machte Meier mag bis zur Küste gefahren sein und im Nordwesten Frankreichs zogen sich ja die Reitergeschäfte bis fast zum Meer hin. Aber zum ersten Mal hat an der Nordsee eine siegreiche deutsche Armee Fuß gesetzt. Wie wollen nichts prophezeien, nichts von den mannijschen Befriedungen und Phantasten reden — mögen sie gründlos sein oder nicht —, die London in diesen Tagen erschrecken mögen. Aber man wird sich diese Fragen nicht groß genug denken können, denn England weiß, daß dieser Krieg an seine Rehle greift. Der nächste Zweck der Befreiung der Küste gilt zwar nicht dem nahen Inselreich, denn die deutschen Truppen haben im Nordwesten wohl eine Aufgabe, die sie mehr südwärts, längs dem Meere, führen wird, aber die deutsche Streitmacht sitzt dort fest und ist eine unablässige Drohung. (Kronstr. Sta.)

Holländische Berichte.

Amsterdam, 16. Okt. (Cir. Itali.) Das Nieuwe Rotterdamsche Kontra berichtet aus Maasricht: Die Rekte des belgischen Heeres aus Antworten, das sich aus der Umgebung von Ostende in der Richtung nach Dünkirchen zurückzieht, werden bei ihrem vollständig de-sorganisierten Abmarsch zwischen Dümmeren und Roulers durch französische Marinetruppen und einige Kavallerieabteilungen geschossen, die in dieser Gegend Versteckungen aufwarten. Heute Donnerstag nachmittag um zweie Uhr wurden diese Stellungen durch starke deutsche Streitkräfte aus allen Waffengattungen angegriffen. Wenn es den Deutschen, was sehr wahrscheinlich ist, gelingt, die französischen Kräfte zurückzudrängen, dann werden die deutschen Truppen nach vor Dünkirchen erscheinen, das durch die verbündeten Armeen verdeckt worden ist. Die belgische Bevölkerung flieht in der Richtung nach Dünkirchen und Boulogne und vermehrt dort die Unordnung auf den Landstraßen. Da der große Verbindungsweg Brügge-Ostende-Nieuwpoort sich in deutschen Händen befindet, so sind in der Umgebung von Dünkirchen und Boulogne in nächster Zeit ernste Kämpfe zu erwarten.

Amsterdam, 16. Okt. (W. B. Rückmarsch) Die Zeitung Nieuws van den Dag meldet aus Brügge vom 15. Oktober: 20.000 Deutsche befinden sich in Waldeghem. Die Engländer ziehen sich andauernd zurück. Belgische Soldaten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Der französische Bericht.

Paris, 16. Okt. (Cir. Itali.) Das Hauptinteresse des Publikums ist jetzt nach Norden gerichtet, wo sich in den Bergen Entwicklungen vorbereiten scheinen. Wegen der ebenen Beschaffenheit des Geländes können die Kämpfe dort nicht wie in Frankreich den Charakter eines langen Festschlages annehmen. Man glaubt, daß die Deutschen beabsichtigen, den linken Flügel der Verbündeten zu umfassen und die Küste entlang über Dünkirchen nach Boulogne vorzugehen, um von dort den Vormarsch auf Paris zu versuchen. Demgegenüber haben die Verbündeten starke Kräfte zwischen der Nordsee und dem linken Flügel des Zusammengesetzten. Die Verbindung des belgischen Heeres mit den Verbündeten soll bereits vollzogen sein.

Wie es die Engländer berichten.

London, 16. Okt. (W. B. Rückmarsch) Die Morning Post schreibt über die Kämpfe in Frankreich: In der letzten Woche machten die Deutschen heftige Angriffe, um das Zentrum der Verbündeten zu durch-

brechen, sie wurden jedoch zurückgeschlagen, aber die Kämpfe waren sehr ernst. Es gab Zeiten, wo die Deutschen Terrain zu gewinnen scheinen, aber im ganzen blieben die Stellungen die gleichen. An der letzten Nacht jah ich, berichtet der Korrespondent der Morning Post, wie 10.000 Mann französischer Infanterie auf schnellen Motorwagen von einem Flügel nach dem anderen gefeuert wurden. Auf der ganzen Linie wird der Kampf fortgesetzt, aber nicht gleich intensiv. Großenteils scheinen sich die Parteien damit zu begnügen, den Feind an ihre Ammenen bedroht zu werden, treten die Geschütze in Tätigkeit, besonders abends, wenn die Ablösungen in den Schützengräben stattfinden. An manchen Stellen liegen die feindlichen Schützengräben nur wenige hundert Meter von einander entfernt. Zu Zeiten sieht es aus, als ob man gegenseitig übereingekommen sei, eine Kompromiss zu machen. Man schlägt, spielt Karten, spielt und singt.

Der deutsche Sieg in Polen.

Wien, 16. Okt. (W. B. Rückmarsch) Die Blätter verzeichnen mit lebhafter Begeisterung die Zurückwehrung von acht russischen Armeekorps in der Linie Tschawgorod-Barschan durch die deutschen Truppen, und das Ereignis in den Deutschen vor Warschau. Das Deutsche Volksblatt sagt: Das ist nach Lage der Sache ein ungemeiner Erfolg, der die gemeinsamen Operationen unserer und der deutschen Armeen in außerordentlich günstigem Sinne beeinflussen muß. Der siegreiche Generaloberst v. Hindenburg hat sich mit diesen neuen auf einer außerordentlich ausgedehnten Front mit beiden Heeren erungenen Siegen einen neuen unverweilbaren Lorbeer um die Heldentaten gewunden.

Portugals Kriegsvorbereitung.

London, 16. Okt. (Cir. Itali.) Der Exchange Telegraph meldet aus Lissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

Wien, 16. Okt. (W. B. Rückmarsch) Aus Lissabon wird gemeldet: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werden, um sich über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schluß zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung aber dagegen sei.

San Giuliano gestorben!

Der italienische Minister des Äußeren Marchese Di San Giuliano ist gestorben. Der Ministerrat hat beschlossen, San Giuliano auf Staatskosten beerdigten zu lassen.

Die Witwe Di San Giulianos wird übermorgen nach Catania übergeführt werden. — Die Blätter geben der Trauer über den Tod Di San Giulianos Ausdruck und heben seine hingebende Tätigkeit und seine große Vaterlandsliebe hervor.

Partei-Nachrichten.

Eine außerordentliche Parteikonferenz für das Herzogtum Sachsen-Altenburg beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Situation. Es wurde schloßt, daß die Lage in den einzelnen Vereinen wohl gedrückt, nicht aber so schlimm sei, daß die soziale Tätigkeit jetzt nicht wieder aufgenommen werden könnte. Vor allem seien Anstrengungen gemacht worden, in den Gemeinden die Arbeitslosenfürsorge vorwärts zu bringen. In vielen Gemeinden hat man unserer Anregungen folgt. Viele Vorstandsmitglieder sind zum Kriegsdienst eingezogen; mir vereinzelt konnte der Berliner nicht wieder ausgetreten. Des Verhandlungsbüros beginnt, sich zu bilden. Vereinsbeiträge werden wieder eingeholt. Die Presse hat nicht den Verlust ertragen, den man ursprünglich annahm.

Berantwortlicher Redakteur: A. Wetters, Gießen.
Verlag von Krumm & Cie., Gießen.

Druck: Verlag Ossenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Ossenbach a. N.

Für Herbst und Winter!

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleider,
Mäntel, Jackenkleider, Röcke und Blusen
in grosser, gediegener Auswahl und neuesten Macharten sind wieder neu eingetroffen

Sehr billige Verkaufs-Preise

J. Pfeffer, Marktplatz 6

Für die kältere Jahreszeit

bringe den

Eingang der Neuheiten

in

Paletots, Ulster, Bozener Mäntel, Capes, Joppen
Buckskinshosen u. praktisch. Knabenbekleidung
in empfehlende Erinnerung.

Militärpflichtige

finden grosse Auswahl in

Unterhosen ohne Naht ^{nach} Vorschrift, Pelz-Unterhosen
Unter-Jacken, Walk-Jacken, gestrickte Herren-
Westen, Hosenträger, Taschentücher etc.

Mein Lager in Herren-Anzugsstoffen bietet bei reichhaltiger
Auswahl die neuesten Ausmusterungen.

H. Kaess Nachf.

W. Horn

Während des Neubaues Mäusburg 5.

Mitglieder des Konsumvereins erhalten 5% Rabatt.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Edgar Borrmann, Giessen

Telefon 165 Eisenwarenhandlung

Neustadt

empfiehlt:

4- und 6-eckige Uraltgeflechte, Stacheldraht, Spanndraht, Gartensützen
niserne Schiebkarren, Glassäcken, Kokosfaserstricke, Bast, Baum-
säcke, Baumschützer und Baumsägen, Haken, Roben- und Rosen-
scheren, Blumen- und Baumspritzer, Rase mä er, Gummischläuche,
Schlauchwagen, Spaten, Rechen, Haken, speziell Dötscherhaken mit
auswechselbaren Blättern.

Hühner-Fress-
u. Trankgefässe.

Spezialrat.

Sämtliche Gartenland-
Utensilien.

Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende
nehmen die glänzend bewährten

Petrin-Tabletten

Name gesetzlich geschützt.

unbekannt bestes Mittel, da vollständig unschädlich,
nur legliche Nebenerscheinungen und sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, durch die
Universitäts-Apotheke zum goldenen Engel in Giessen, welche auch
zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Martin Krug, Giessen

Schulstraße 5

Zigarren-Spezial-Geschäft

empfiehlt

seine aus rein überfeinen Tabaken hergestellten Fabrikate bestens

Zigaretten u. Zigaretillos, Rauch-, Kan- u. Schnupftabake.

35 000 Mark

zahlt der Konsumverein Giessen und Umgegend in diesem Jahr

Rückvergütung

an seine Mitglieder in bar zurück. Die Auszahlung erfolgt nach den Mitgliedsnummern im Büro, Schanzenstrasse 16, zu folgenden Tagen von nachmittags 2-5 Uhr:

No. 1-300	Montag, 19. Oktober	No. 1201-1500	Montag, 26. Oktober
No. 301-600	Dienstag, 20. Oktober	No. 1501-2000	Dienstag, 27. Oktober
No. 601-900	Mittwoch, 21. Oktober	No. 2001-2850	Mittwoch, 28. Oktober
No. 901-1200	Donnerstag, 22. Oktober	No. 2851 bis Schluss	Donnerstag, 29. Oktober

In Wissmar Freitag, den 23. Oktober und in Kleinlinden Freitag, den 30. Oktober von nachmittags 4 Uhr an.

In den übrigen auswärtigen Verteilungsstellen erfolgt die Auszahlung durch die Lagerhalter zu derselben Zeit, aber auch nur gegen Rückgabe der Quittung.



Die Auszahlung
erfolgt nur
gegen Rückgabe
der Quittung.

An schulpflichtige Kinder wird nicht angezahlt.
Der Konsumverein Giessen und Umgegend zählt gegenwärtig 2714 Mitglieder. Der Umsatz im letzten Geschäftsjahr betrug über 549 000 Mk. Die Bäckerei hatte einen Umsatz von ca. 143 000 Mk. Die Mitgliedschaft kann jede männliche oder weibliche Person gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erwerben. Anmeldungen werden in jeder Verteilungsstelle entgegengenommen. Wer noch nicht Mitglied unseres Vereins ist, erinnere sich des alten Sprichwortes: Einigkeit macht stark! und trete dem Konsumverein Giessen bei. Der genossenschaftliche Zusammenschluss bringt grosse Vorteile für jedes einzelne Mitglied.

militär

Schaffsfiesel, Schnürstiefel
Zugstiefel, Gamaschen
in besten Qualitäten

Schuhhaus

W. Benner

Marktstrasse.



Auf fremde Erde nach den Heldenlob fürs Vaterland unter lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Bittendorf

Musterer im Inf.-Regt. Nr. 17 (Mörsingen)

im Alter von 23 Jahren.

Babenborn, 13. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Bittendorf.



Nachruf.

Auf fremde Erde fiel am 15. Sept. unter Mitglied

Otto Steuernagel

aus Daubringen.

Wie werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Vollar, den 15. Oktober 1914.

Arbeiter-Gesangverein Vorwärts.

Allgemeine Ortskrankenkasse Gießen.

Die Beiträge zur Kranken- u. Invalidenversicherung für den

Monat August 1914

könnten noch bis zum 29. ds. Jls. ohne Kosten
bezahlt werden.

Gießen, den 15. Oktober 1914.

Der Vorstand, J. P. Ab. Lenz.

Rheumatismus - Gicht - Ischias

Auf vielseitiges Verlangen will ich nun für obige Leiden Rat und Hilfe erteilen. Nach meinen 25jährigen Erfahrungen habe ich anerkanntermaßen genügende Kenntnisse hierfür gesammelt. Lauter gute Erfolge.

Zu sprechen: Morgens 9-11 und mittags 3-5 Uhr.

Christian Petri. Molkestrasse 7.

Die Geschäftsleitung.

Beilage zur Oberhessischen Volkszeitung Nr. 241

Gießen, Samstag den 17. Oktober 1914.

Hessen und Nachbargebiete.

Siechen und Umgebung.

Einheit und Freiheit.

Gefühle, wie wir sie sonst nie in solcher Stärke und Tiefe fanden, bewegen jetzt das Volk. Während es bisher nur äußerlich ein Ganzes war, weil in Wahrheit die Selbstfind des einzelnen eine geistige Einheit unmöglich mache, fühlt sich das Volk jetzt als ein einheitliches Ganzes und wenn auch immer noch hier und dort Einheiten in plumper Art ihre Geschäftshäuser aus der jüngsten Zeit zu ziehen suchen, so ist doch im allgemeinen die Einheit die Idee, die unser Leben beherrscht. Als großes, freies Ganzes fühlt sich das Volk und es ist freudig zu allen Dingen bereit, wenn nur die Freiheit und Unabhängigkeit dieses einen großen Ganzen gewährleistet wird.

Merkwürdig ist es nur, daß man diese Idee der Freiheit erst jetzt im Kriege kennt, merkwürdig, daß man sie nur jetzt in der Abwehr noch außen hält und dreift, daß man sie aber nicht auch zur Friedenszeit beachtet als den bedeutungsvollsten Faktor der inneren Entwicklung, der weiteren Aufwärtsentwicklung des Ganzen. Wenn die Freiheit des einen Ganzes nun einmal solch etwas Hohes ist, als das sie jetzt verehrt wird, dann kann es einem ersten Freunde des Vaterlandes doch wahrlich nicht genügen, nur, wenn die Grenzen einmal bedroht sind, für diese Freiheit einzutreten. Die normale Zeit ist die Friedenszeit und darum hat die Idee der Freiheit erst recht im Frieden die leitende Idee des Ganzes zu sein.

Und wie hat sie sich im Frieden zu zeigen? Als Freiheit der einzelnen Persönlichkeit. Ein Volk der politischen Verwundung, ein Volk mit politischer Abhängigkeit ist kein Volk, in dem die Freiheit herrscht. Ein Land, in dem Tausende nach Predigtung ihrer geistigen Bedürfnisse vergleichbar lebendig sind, Tausende vergleichbar nach östlicher und südlicher Kultur, solch ein Land ist keine Pflegestätte für die Freiheit.

Einheit und Freiheit gedeihen allein in der sozialistischen Welt. Im Sozialismus gibt es keine unnatürliche Abhängigkeit und Knechtschaft irgendwelcher Art, im Sozialismus keine ledgenden und schwächelnden Frei. Frei ist der Mensch dort, frei fühlt er sich dort bis in die leichten Tönen seines Herzens und dieses ganze verrückte, freie Sich-ausleben der Persönlichkeit gilt in der Berufssarbeit und in den Feierstunden dem Ganzen, der Einheit. Die Freiheit der Einheit ist der Geist der sozialistischen Welt. Wenn wir jetzt trog aller der Not des Krieges schon mit solch schöner innerer Freude diesen starken Drang nach Freiheit und Einheit empfinden, der heute im Volke herrscht, wie unendlich freilich wird da erst sein die Freiheit in einer neuen sozialen sozialistischen Welt, in dieser Welt unseres Schreibens und Kämpfens!

Palete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an das Feldheer.

An der Zeit vom 19. bis 26. Oktober dürfen Palete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken die Angehörigen des Feldheeres angenommen werden. Hierüber hat das hieltervertretende Kriegsministerium folgende Bekanntmachung erlassen:

Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde lebenden Offizieren und Mannschaften Palete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, vor allem mit wärmendem Unterwesen, zu überleben, sollen Privatpäderien nach dem Feldherren, zunächst verhandeln, nach einem besondern zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Palete an und fordert sie bis zu einem Tag in Deutschland von der Militärverwaltung einzureichen. Paletepost. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterförderung der Palete bis zu den Truppenstellungen.

Die Verhandlungsbedingungen sind folgende: Die innerhalb des Deutschen Reichs aufzuliefernden Palete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einzelbare und Wertpapiere sind nicht zulässig. Die Verpackung der Palete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Schwierigkeiten eines längeren Transports (Trock, Kälte) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkisten oder starke Papptaschen oder Säcken aus feiner Leinwand zu verwenden. In diesem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umschaltung mit Doppelwickel zu schützen. Die Sendungen müssen am vernagelt oder seit verschraubt oder dauerhaft angewandt sein.

Die Palete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie u. l. m., des Regiments, der Division, des Armeecorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paletedepots enthalten.

Als Paletedepots kommen die nachstehenden Orte in Betracht: 1. Armeecorps Berlin, 1. Armeecorps Königsberg (Preußen), 2. Armeecorps Stettin, 3. Armeecorps Brandenburg (Sachsen), 4. Armeecorps Magdeburg, 5. Armeecorps Siegen, 6. Armeecorps Breslau, 7. Armeecorps Düsseldorf, 8. Armeecorps Koblenz, 9. Armeecorps Hamburg, 10. Armeecorps Hannover, 11. Armeecorps und belgische Besatzungstruppen Kassel, 12. (1. Kal. Sach.) Armeecorps Dresden, 13. (Kal. Sachsen) Armeecorps Stuttgart, 14. Armeecorps Karlsruhe, 15. Armeecorps Straßburg (Elsass), 16. Armeecorps Wetzlar, 17. Armeecorps Danzig, 18. Armeecorps Frankfurt a. M., 19. (2. Kal. Sach.) Armeecorps Leipzig, 20. Armeecorps Elbing, 21. Armeecorps Mainzheim, 22. Armeecorps Breslau, 1. Kal. Bayer. Armeecorps München, 2. Kal. Bayer. Armeecorps Würzburg, 3. Kal. Bayer. Armeecorps Nürnberg.

Beispiel:

In Musketier X. 10. Kompanie Infanterie-Regiment Nr. 118, 25. Infanterie-Division, 18. Armeecorps, Palete-Depot Frankfurt a. M.

Das Paletedepot Frankfurt ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteil angehört, der dem Reservekorps unterstellt ist.

Die Adresse, in der sich auch der Absender nachhält zu machen hat, ist je nach Belohntheit des Verpackungsfestes auf die Sendungen niedergeschrieben, aufzulösen, anzuhaben oder in Form einer mit einer Metallöse versehenen Zahne an die Sendung anzubinden.

Die Palete sind ohne Palettarte (Palettadresse) einzuliefern.

Das Porto beträgt einheitlich 25 Pfennig. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paletedepot statt, so ist das Porto nicht zu entrichten.

Alle Palete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständlich Abkürzungen wie z. B. „A. = Altegarstellung, B. A. = Munitionskolonne enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres abgeschlossen.

Um empfohlen ist, daß die Absender ihre Adressen angeben für den Fall, daß der Absender seine Adressen des Paletes gesunken, verunreinigt oder vermisst ist.

Es sei auch nochmal darauf hingewiesen, daß neues Unterzeug zuerst gewaschen werden muß, wenn es nicht unangenehmes Haftjucken verursachen soll.

Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse entspricht einem allgemein empfundenen Bedürfnis. Raum waren die ersten kleinen Notizen in der Presse erschienen, zeigte sich bei der Hauptverwaltung und den einzelnen Rechnungsstellen großes Interesse, sodoch schon in den Tagen der Vorbereitung Versicherungen durch Kauf von Anteilen abgeschlossen wurden. Die Versicherung wird perfekt mit der Bezahlung des Betrages für die Anteilscheine. Als besonders geeignet wird sich der Abschluß von Kollektivversicherungen durch Geschäftspersonale, Kollegen- und Vereinskreise zeigen, durch welche die Angehörigen von Kollegen und Freunden beim eintretenden schlimmsten Fall des Verlustes des Ernährers nennenswert unterstützt werden können. Die Gelegenheit haben die Personen der Konsumgenossenschaft „Produktion“ und der Hauptverwaltung der Volksfürsorge in Hamburg bemüht, um für ihre in den Tagen des Kriegsgezogenen Kollegen je 4 Anteilscheine zu erwerben. Sie entnehmen die dafür erforderlichen Beträge den durch freiwillige Zahlungen der Angestellten und Arbeiter gebildeten Fonds zur Unterstützung der Familien der am Krieg beteiligten Kollegen. Geeignete Stellen, die Angehörige der Kriegsteilnehmer an die empfehlenswerte Einrichtungen der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse aufmerksam machen, sind die Bezirkskomitees, die in den meisten Städten organisierten Kriegsgebiets. An vielen dieser Komitees werden die Versicherungsgelegenheiten anderer Gesellschaften empfohlen; es wird nur eine Anregung am Ort bedürfen, um für die Räte der Volksfürsorge gleiche Schöpfung zu erreichen. Der vielfach an den Tag gelegte gute Wille, für die Angehörigen der zum Schutz unseres Vaterlandes ausgezogenen Kämpfer zu sorgen, kann in sehr wirtschaftiger Weise betätigt werden durch Erwerbung von Anteilscheinen der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse.

Die Verstümmelungszulage. Angefach der zahlreichen Verwundungen von Unteroffizieren und Gemeinen ist darauf hinzuweisen, daß eine Verstümmelungszulage gewährt werden kann. Sie wird bewilligt, wenn eine schwere Gehirnverletzung in nachstehender Art vorliegt: Bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren betrifft sie monatlich je 27 Mark und bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich je 54 Mark. Die Verstümmelungszulage von je 27 Mark kann ferner bewilligt werden bei Störung der Bewegungs- und Gebrauchs-fähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder Beines, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust des Blides gleich zu achten ist, bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle nicht völliger Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges, bei anderen schweren Gefundheitsstörungen, wenn sie rechte Wartung und Pflege nötig machen. Wird durch einen vorstehend angegebenen Gefundheitsstörungen schweres Siechtum verursacht in dem Grade, daß der Verletzte dauernd an das Krankenlager geföhrt ist oder besteht die Gefundheitsstörung in Geisteskrankheit, so kann die einfache Verstümmelungszulage bis zum Betrage von 54 Mark monatlich erhöht werden. Die Verpflegungsgebühren werden monatlich im Vorans gezahlt; die Zahlung beginnt, wenn der Anspruch vor der Entlassung aus dem Dienste angemeldet worden ist. Ist der Anspruch erst nach der Entlassung aus dem Dienst gemeldet worden, so beginnt die Zahlung mit dem Monat, in dem die Bedingung für die Gewährung der Verpflegungsgebühren erfüllt sind, frühestens mit dem Monat, in dem die Anmeldung erfolgt ist. Das Recht auf den Bezug der Verpflegungsgebühren erlischt: 1. mit dem Biedereintritt in den aktiven Militärdienst, 2. durch rechtstrißige Verurteilung zu Justizhaftstrafe wegen Hochverrats, Landesverrats, Kriegsverrats oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Krieg, Seuchen und Ernährung. Von welch großer Bedeutung die Ernährung zur Abwendung von Kriegsleidern ist, das beweisen uns Angaben, die Regierungsrat Dr. Moritz in einer Arbeit über die Ernährung des Seemanns im Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene macht. Darnaud tauchte im 18. Jahrhundert eine neue Schiffssuppe auf, der Tropf. In den französischen und englischen Geschichte sind zahlreiche Epidemien beschrieben, die ganze Expeditionen zur See vernichtet. Am ärgsten wütete eine Epidemie im Jahre 1758, die über 10.000 französischen Matrosen eines Schädelswaders den Tod brachte. Diese gewaltigen Epidemien waren aber nur möglich, weil die Ernährung der Seeleute Matrosen ungünstig war. Man war deshalb bedacht, die Ernährungswerte zu verbessern und je mehr man dies tat, um so mehr schwand die Typhusgefahr, bis sie heute sogar ganz aus unserer Marine beseitigt ist, eben wegen der Ernährung, die heute allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Das zeigt uns klar und deutlich, wie wichtig gerade jetzt zur Kriegszeit mit ihrer Seuchengefahr eine gute Ernährung ist. Das zeigt aber auch unseren Verwaltungen, daß die wichtigste Seuchenbekämpfung vorbeugend geschieht, nämlich durch Ernährungsfürsorge.

Zur Vorbeugung der Seuchen. Zur Bekämpfung der Seuchen, die im Kriege unvermeidlich sind, ist die Vorbeugung die wichtigste Maßnahme. Hierbei haben die einzelnen wie

der Staat gleich wichtige Aufgaben. Hierüber berichtet Dr. Franz Rosenthal, Berlin, auf Grund seiner Erfahrungen als Volksarzt in Bulgarien während der Balkankriege. Als vorläufige Maßnahmen sind danach anzuraten: 1. Das Vermeiden aller ungekochten Getränke mit Ausnahme von Wein, Bier und natürlichen Mineralwässern. 2. Das Vermeiden von disponierenden Momenten, wie förmlichen Erfrischungen, Genuss von rohem Obst usw. 3. Das Anhäufen im Notfall doch wohl genossener Getränke. 4. Gründliche Sauberkeit der Hände mit Wasser und Seife vor jeder Mahlzeit. Daneben verlangt Dr. Rosenthal an staatlichen Maßnahmen: 1. Annahmepflicht jedes an Durchfällen erkrankten Soldaten in die zur Verfügung stehenden Lazarette. 2. Staatlische Beaufsichtigung der Selterswasserfabriken (Verbot der Verwendung von ungekochtem und undestilliertem Wasser). 3. Einschränkung des Schnapsabsatzes und Schnapsverkaufs. 4. Verbot der Bereitung von ungekochtem Wasser, Limonade und Getreide in Cafés, Restaurants und auf der Straße innerhalb von gefährdeten Bezirken. — Da die Krankheitsübertragung bei allen Seuchen gleichartig ist, so sind diese Maßnahmen für alle Seuchen von gleichem Wert.

Kriegsarbeit für das Handwerk. Die Heeresverwaltung geht immer mehr dazu über, bei der Bevölkerung ihrer Arbeiten und Lieferungen die Zwischenunternehmer auszuhalten und möglichst unmittelbar mit den Handwerkmeistern zu arbeiten. Das gilt auch für das Kleidungsweisen. Während nach der Mobilisierung die ersten großen Uniformlieferungen noch an Großlieferanten vergeben wurden, die die Arbeit weiter verteilt, hat die Heeresverwaltung jetzt einen neuen Auftrag von 150.000 Röden, Manteln und Hosen direkt dem organisierten Schneiderhandwerk zu geben. In einer stark befürchteten Verarmung, die auf Einladung der Berliner Schneiderinnung der Werksgenossenschaft vereinigter Schneiderinnungsmäster von Groß-Berlin in den Krammerläden tagte, teilte der Obermeister Karl Böttner mit, daß die Heeresverwaltung diesen großen Auftrag der Berliner Schneiderinnung, dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und dem Verband der Großfondation übertragen habe. In den Lieferungsbedingungen ist festgelegt, daß 75 Prozent des Anfertigungsbreiches den Arbeitern als Lohn gezahlt werden müssen. — So sollte auch anderwärts vorgehen werden.

Auflösung von Hebammenchein. keine Armenunterstützung. Auf vielfache Anfragen, ob die unentgeltliche Zuwendung einer verlangten Hebammie als Armenunterstützung betrachtet werde und den Verlust der öffentlichen Rechte für den Ehemann zur Folge habe, können wir mitteilen, daß auf eine Einrede unserer Genossinnen an das Reichsamt des Innern, dieses die verbündeten Regierungen erlaubt hat, Anweisungen zu geben, daß die Ausstellung eines Hebammenchein für die Frauen des Krieger und der Arbeitslosen als Armenunterstützung nicht behandelt werden darf. Das Reichsamt verweist dabei auf eine Veröffentlichung des Reichsantrags, die am 21. August in der Norddeutschen Allgemeine Zeitung erfolgte. Darin heißt es: „Die Behebung einer einmaligen Notlage ist nach dem Reichsgesetz vom 15. März 1909 als Armenunterstützung, die den Verlust der öffentlichen Rechte im Gefolge hat, nicht anzusehen. Die durch den Krieg eingetretene Arbeitslosigkeit ist als eine solche Notlage zu betrachten und die Gewährung von Unterstützungen, soweit wenn sie wiederholt erfolgte, ist der Armenunterstützung nicht gleichzusetzen.“ Das Gleiche gilt von der Ausstellung der Hebammenchein. Mit dieser Verfügung ist eine orge Beunruhigung von den minderbestimmten Frauen genommen, die in einem schweren Gewissenskonflikt kommen bei dem Gedanken: Wir bringen unsere Männer um das Wahlrecht, wenn wir uns für die Entscheidung eine soziale Hilfe sichern.

Die staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Hessen. Zu dem Antrag, den die Vertreter häuslicher Großfamilien der Zweiten Kammer der Hessischen Landstände für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingereicht haben, wird in der amtlichen Darmstädter Zeitung offiziell mitgeteilt, daß durch die Maßregeln, die von der Groß. Regierung auf dem Gebiete des Staatsbaus schon bei Verabschiedung des Staatsvoranschlages, so lange vor Kriegsausbruch, wie alljährlich zu treffen waren, der beabsichtigte zweit geistige Vorberge für reichliche Arbeitsgelegenheit namentlich auch im Winter, soweit möglich, sichergestellt ist. Alle Kredite, die für Neubauten und laufende Unterhaltsarbeiten kleineren oder größeren Umfangs im Staatsvoranschlag vorgesehen und von den Ständen bewilligt werden, seien so zeitige Vorlage der fertigen Pläne und Kostenanschläge voraus, daß die beabsichtigten Arbeiten in dem betreffenden Voranschlagsjahr ausgeführt werden können. Dabei muß in mehrfacher Hinsicht auf die Jahreszeit Rücksicht genommen werden. Für die Staatsbauverwaltung sollen im laufenden Rechnungsjahr für Hoch-, Straßen- und Wasserbau noch Arbeiten mit einem Kostenaufwand von über 2½ Millionen Mark ausgeführt werden. In der Staatsbauverwaltung sind für die bevorstehende Holzgerüste in den Domänen- und Gemeindewaldungen ungefähr 3 Millionen Mark zu verwenden. Da die Hölle nur während der Wintermonate auszuführen sind, wenn das Holz nicht mehr im Saffe steht, ist hier lohnender Verdienst für die in der Industrie und namentlich auch im Baugewerbe seither beschäftigten, sowie für die in der Landwirtschaft nach Schluss der Kartoffelernte und Feldbestellung entbehrlichen Arbeiter geboten. Doch Berichten der Oberförstereien besteht auf diesem Gebiete nicht die Sorge, daß es an Arbeit, sondern daß es an Arbeitern fehlen werde, um die vorgesehenen Baulinien aufzuführen. Auch für die Arbeiten im Gewerbebereich der Staatsbauverwaltung gilt zu einem großen Teil das bereits

